Derek Benfield

Love - Jogging

Deutsch von Marianne Weno

E 286

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Love - Jogging (E 286)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.
Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.
Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.
Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.
Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,
Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 6 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

PERSONEN

WENDY
BRIAN
HILARY, BRIANs Frau
GEORGE
JESSICA, GEORGEs Frau

Die Bühne ist geteilt: Links die Wohnung von GEORGE und JESSICA,
rechts die von BRIAN und HILARY.

1. Akt: Ein Mittwochabend im Frühling
2. Akt: Der nächste Morgen und der Abend desselben Tages

I. AKT

Links auf der Bühne die Wohnung von GEORGE und JESSICA in einem hübschen Vorort.
Wenn der Vorhang aufgeht, kommt WENDY aus der Küche herein, mit einem Tablett, auf dem eine Flasche Gin, ein paar Flaschen Tonic und zwei Gläser stehen. Sie stellt das Tablett ab und sieht sich im Zimmer um.
WENDY ist ein sehr hübsches Mädchen um die fünfundzwanzig.
Sie lächelt vergnügt, offenbar zufrieden mit ihren Vorbereitungen, blickt auf ihre Armbanduhr, geht zur Wohnungstür und entriegelt sie. Dann geht sie wieder in die Küche.
Man hört, wie jemand die Treppe heraufgerannt kommt. Die Tür springt auf und BRIAN, in einem knallroten Trainingsanzug, stürzt ins Zimmer. Er läßt sich in einen Sessel fallen und versucht, wieder zu Atem zu kommen.
BRIAN ist ein attraktiver Mann um die vierzig.
WENDY kommt mit einem Eisbehälter aus der Küche. Sie sieht ihn und lächelt erfreut.

WENDY:
Hallo, Brian!
(Ohne aufzublicken, schwer atmend, hebt BRIAN eine Hand und winkt ihr zu. Sie grinst, offensichtlich daran gewöhnt, daß er in dieser Verfassung aufkreuzt. WENDY mixt zwei Gin Tonic und lächelt für sich über seinen Zustand. Schließlich geht sie mit den Gläsern zu ihm. Sie hält ihm eins hin und läßt das Eis klirren. BRIAN streckt, ohne aufzublicken, automatisch eine Hand aus, ein eingefahrenes Ritual. Sie drückt ihm das Glas in die Hand, er trinkt schnell und ohne Zeremonien. WENDY beobachtet ihn eine Weile geduldig)

WENDY:
Na? Willst du dich nicht ausziehen?

BRIAN:
Moment! Ich bin noch ganz außer Puste.

WENDY:
Wenn du noch lange so rumjapst, mußt du wieder nach Hause, bevor du dein Glas ausgetrunken hast. Von allem anderen ganz zu schweigen.

BRIAN:
Nur keine Hektik. Wir haben viel Zeit.

WENDY:
Das ist gut. Denn so, wie ich dich kenne, brauchst du viel Zeit.
(setzt sich mit ihrem Glas)

BRIAN:
Das klingt ja gerade so, als ob ich ... Hattest du je Grund zur Klage?

WENDY:
(zögert)
Na ja ... ein paar Mal war's ziemlich auf der Kippe.

BRIAN:
(sieht sie mit männlicher Gekränktheit an)
Wie bitte?

WENDY:
Das kann jedem passieren.
(verschwindet hinter ihrem Glas)

BRIAN:
Mir nicht! Niemals!

WENDY:
Zweimal.

BRIAN:
Zweimal?

WENDY:
Soviel ich weiß.

BRIAN:
Ah! Moment! Warte! Das im November zählst du doch nicht?

WENDY:
Du hast "niemals" gesagt. "Niemals" stimmt nicht.

BRIAN:
Das im November war eine Ausnahme.

WENDY:
Sag ich doch.
(Pause)
Auf der Kippe. Im November.

BRIAN:
(steht auf und füllt sein Glas nach, wütend)
Ich erinnere mich sehr genau an beide Male.

WENDY:
Ich auch.
(kichert in ihr Glas hinein)

BRIAN:
So schlimm war's auch wieder nicht, oder?
(wartet auf ihre Bestätigung, die ausbleibt)
Das erste Mal - falls du dich erinnerst - war die Zentralheizung ausgefallen. Und das zweite Mal hatte ich mich im Park verlaufen. Weißt du, daß ich an dem Abend schon sechs Kilometer gerannt war, als ich hier ankam?

WENDY:
(kichert)
Ich hätte gedacht, zehn.

BRIAN:
Außerdem war das am Anfang. Da habe ich mich noch nicht ausgekannt.
(zögert, die Gin-Flasche in der Hand)
Gehört der uns, oder George?

WENDY:
Der stand in der Küche.

BRIAN:
Dann gehört er George.
(bedient sich großzügig)

WENDY:
(macht es sich mit ihrem Gin-Tonic gemütlich)
Ich muß sagen, es ist sehr nett von deinem Freund, daß er uns seine Wohnung überläßt.

BRIAN:
Es ist doch nur einmal die Woche. Und mittwochs spielt er sowieso immer Darts; da wird er uns doch nicht im Regen - liegenlassen.

WENDY:
Und seine Frau, die Modedesignerin?

BRIAN:
Jessica? Die ist während der Woche ständig auf Messen und Konferenzen im Ausland.

WENDY:
Ein Segen, daß die Modebranche so gut zu tun hat!

BRIAN:
(hebt sein Glas)
Auf die liebe Jessica. Cheers!

WENDY:
Und was ist mit Hilary?

BRIAN:
Mit meiner Frau?

WENDY:
Ja. Hat sie nie einen Verdacht?

BRIAN:
Unsinn. Es war doch ihre Idee.

WENDY:
(erstaunt)
Was?!

BRIAN:
"Zu viele Arbeitsessen", hat sie immer gesagt. "Du müßtest ein bißchen Sport treiben." Also treibe ich Sport.

WENDY:
Ich glaube nicht, daß sie den Sport gemeint hat.

BRIAN:
Nein, nein - das Jogging. Das Jogging war ihre Idee, das hier war meine.
(schmunzelt)
Eines Abends, als ich nach Hause komme, liegt er auf dem Tisch in der Diele.

WENDY:
(verwirrt)
Wer?

BRIAN:
Der Trainingsanzug. Der hier. Sie hatte ihn am Vormittag gekauft.
(betrachtet den Anzug ohne Begeisterung)
Eigentlich keine Farbe für mich. Aber macht nichts.

WENDY:
Und immer, wenn du dich hier mit mir triffst, dann glaubt deine Frau, daß du durch den Park rennst.

BRIAN:
Ja, sicher. Ich bin ja auch immer ganz erschöpft, wenn ich nach Hause komme. Sag mal, hier riecht es so gut. Hast du was gekocht?

WENDY:
Ja. Ich dachte, es wäre nett, wenn wir mal zusammen essen.

BRIAN:
Hm. Na ja, ist mal was anderes.
(blickt auf die Uhr)

WENDY:
(enttäuscht)
Ich dachte, du würdest dich freuen.

BRIAN:
Doch - ja - ich freue mich, Schätzchen. Sehr. Das war eine süße Idee. Ganz süß. Aber wir wollen doch keine Zeit verlieren, nicht?

WENDY:
Ich habe es mir so romantisch vorgestellt.

BRIAN:
(sieht sie verblüfft an)
Romantisch?

WENDY:
Kennst du das Wort nicht?

BRIAN:
(schnell)
Natürlich kenne ich das Wort. Ich bin genauso romantisch wie jeder andere, Schätzchen, aber ...

WENDY:
Aber du möchtest lieber gleich zur Sache kommen!

BRIAN:
Ja ... im Grunde war's doch so geplant, oder? Für Romantik braucht man nämlich Zeit, Schätzchen. Und die ist bei uns leider Mangelware.

WENDY:
Du solltest deinem George mal klarmachen, daß er in Zukunft ein paar Pfeile mehr werfen muß.

BRIAN:
Schon gut, Schätzchen, ich werde mit ihm reden ...

WENDY:
(plötzlich)
Ochsenschwanz.

BRIAN:
Wie bitte?

WENDY:
Das habe ich gekocht. Schottisches Ochsenschwanzragout.

BRIAN:
Oh.

WENDY:
Magst du das nicht?

BRIAN:
Doch. Sehr. Für mein Leben gern. Wirklich.

WENDY:
Aber jetzt hast du keine Lust drauf?

BRIAN:
Lust schon, nur weißt du ... die Sache ist die ... wenn ich jetzt esse, dann ...

WENDY:
... dann ist dein liebes Weib sauer, weil du ihr zärtlich serviertes After-Jogging-Essen stehenläßt.

BRIAN:
Also ...

WENDY:
Ja oder nein?

BRIAN:
Ja.

WENDY:
(sauer)
Verstehe.

BRIAN:
Hör mal, es wäre doch seltsam, wenn sie nichts für mich hätte. Schließlich glaubt sie, daß ich die ganze Zeit im Park herumsause.

WENDY:
(sieht ihn feindselig an)
Was hängst du dann hier noch herum? Zisch ab! Saus durch den Park und mach dir Appetit!
(kehrt ihm den Rücken zu)

BRIAN:
(steht auf und geht zur Küche, gereizt)
Na schön! Na schön! Ich esse dein Ochsenschwanzragout. Komm, wir essen beide Ochsenschwanzragout. Wir gehen in die Küche und essen schottisches Ochsenschwanzragout.

WENDY:
Es ist noch nicht fertig.

BRIAN:
Gut. Dann können wir inzwischen noch was trinken.
(Geht ärgerlich zum Tisch mit den Getränken und gießt sich etwas ein. Brüsk)
Willst du auch noch was von Georges Gin?

WENDY:
(eisig)
Wenn du einen Tropfen übrig hast.
(Hält ihm ihr Glas hin. Er holt Gin und Tonic und gießt ihr etwas ein. Dabei beobachten sie einander argwöhnisch über das Glas hinweg. Plötzlich müssen sie beide lachen. Er beugt sich vor und küßt sie. Nach einer Weile richten sie sich auf)

BRIAN:
(enthusiastisch)
Hmmm ...

WENDY:
Schläfst du heute mit ihr?

BRIAN:
Wie bitte?

WENDY:
Mit deiner Frau. Ob du heute noch mit ihr schläfst?

BRIAN:
Wir schlafen seit fünfzehn Jahren im selben Zimmer, ja. Aber du glaubst doch nicht, daß ich drei Kilometer in Höchstgeschwindigkeit hierherrenne, zwei Stunden mit dir verbringe, drei Kilometer zurückrenne und dann zur vierten Runde antrete?
(setzt sich neben sie)
Ich liebe dich, Schäfchen. Weißt du das nicht?

WENDY:
(mit einem kleinen Seufzer)
Einmal die Woche.

BRIAN:
Ich sehe dich einmal die Woche. Ich höre doch nicht auf, dich zu lieben, sobald ich wieder in meinen Trainingsanzug steige.
(Sie küssen sich. Nach einer Weile richten sie sich auf und sehen sich an)
Trotzdem ziehe ich ihn jetzt aus.

WENDY:
Und ich nehme das Essen vom Herd.
(Sie küssen sich noch einmal, schnell und kurz, dann stürzen sie voller Vorfreude durch die verschiedenen Türen hinaus: sie in die Küche und er ins Schlafzimmer)
BLACKOUT

In der Wohnung rechts geht das Licht an. HILARY, in einem bildschönen, freizügigen Kleid, kommt aus der Küche und schüttelt einen Cocktail-Shaker. Sie ist eine sehr attraktive Frau von Anfang vierzig.
Sie stellt den Shaker ab und sieht sich prüfend im Zimmer um. Lächelt, offensichtlich zufrieden. Geht zur Wohnungstür, öffnet sie und läßt sie angelehnt. Dann geht sie wieder in die Küche, um die Cocktail-Gläser zu holen.
Die Tür wird sacht geöffnet und GEORGEs Kopf erscheint. Er ist außer Atem. GEORGE ist ein sympathischer Mittvierziger.
Er sieht, daß die Luft rein ist und kommt herein, schließt die Tür hinter sich. Er trägt einen Anzug und eine Mütze, gelbe Sicherheitsstreifen am Jackett und gelbe Hosenklammern. In der Hand hält er eine Flasche Rotwein. Er kommt vorsichtig ins Zimmer, schwer atmend. Nimmt seine Mütze ab, faltet sie sorgfältig zusammen und steckt sie in die Tasche.
HILARY kommt zurück.

HILARY:
(erfreut)
Hallo, George!
(Ohne sie anzusehen, hebt er die Hand und winkt ihr zu, immer noch außer Atem. Hält ihr die Weinflasche hin. Sie nimmt sie und stellt sie weg, gießt zwei Martinis ein und kommt zu ihm zurück. Sieht ihn einen Moment an)
Na, willst du nicht deine Hosenklammern ablegen?
(Er lacht, nimmt die Hosenklammern ab und legt sie auf den Tisch. Dann nimmt er ihr das Glas ab. Er setzt sich. Sie setzt sich neben ihn. Sie sehen sich an)
Cheers, George ...

GEORGE:
Cheers, Hilary ...
(Sie trinken. Dann stellen sie rasch ihre Gläser hin und beginnen sich heftig zu küssen. Nach einer Weile tauchen sie wieder auf)
Langsam. Keine Hektik. Wir haben viel Zeit.

HILARY:
Bist du sicher?

GEORGE:
Natürlich. Brian läuft doch immer seine zwei Stunden.

HILARY:
Ja, ich weiß. Aber ich habe manchmal Angst, daß er vielleicht müde wird und früher zurückkommt.

GEORGE:
Ach wo. Dazu macht's ihm viel zu viel Spaß.

HILARY:
Wieso?

GEORGE:
Na, du weißt doch: eins-zwei, eins-zwei, eins-zwei!

HILARY:
Außerdem sieht es nach Regen aus.

GEORGE:
Das stört Brian nicht.

HILARY:
Ich kenn doch meinen Mann. Wenn es regnet, bricht er's ab und kommt nach Hause.

GEORGE:
Nein, bestimmt nicht. Glaube mir. Ich verspreche dir, Brian kommt frühestens in zwei Stunden zurück. Cheers!

HILARY:
Cheers!
(Sie trinken und kuscheln sich gemütlich zusammen. Er legt den Arm um sie. Sie seufzen zufrieden)
Das war wirklich ein Glückstag ...

GEORGE:
Heute?

HILARY:
Der Tag, an dem ich den Trainingsanzug entdeckt habe.

GEORGE:
Ach so. Ja.

HILARY:
Knallrot.

GEORGE:
Tatsächlich? Na, dann konntest du ihn ja kaum übersehen.

HILARY:
Ich komme an einem Schaufenster vorbei, und da liegt er.

HILARY, GEORGE:
(zusammen)
Knallrot!

HILARY:
Ich habe sofort zugegriffen. Obwohl rot eigentlich keine Farbe für Brian ist.

GEORGE:
Ach, ich glaube, das fällt nicht weiter auf, wenn er erstmal in Trab ist. Und er hat gepaßt?

HILARY:
Natürlich - ich kenne doch seine Größe. Wir sind schließlich einige Jährchen verheiratet.

GEORGE:
Ich weiß. Ich war dabei.

HILARY:
Wobei?

GEORGE:
Bei der Hochzeit.

HILARY:
(sieht ihn erstaunt an)
Tatsächlich?

GEORGE:
(geduldig)
Ich war Trauzeuge.

HILARY:
Ach ja, richtig. Na, inzwischen bist du befördert worden.
(Sie lachen)
Ich hol dir noch einen Martini.

GEORGE:
Gute Idee.
(HILARY geht mit den Gläsern. GEORGE steht auf und beginnt, sein Jackett auszuziehen)

HILARY:
Als ich den Trainingsanzug sah, da wußte ich gleich, das ist genau das Richtige für Brian. Er braucht nämlich ein bißchen Bewegung.

GEORGE:
Na, die hat er ja jetzt. Eins-zwei, eins-zwei, eins-zwei!

HILARY:
(kommt mit den Martinis zu ihm)
Stell dir vor, ich habe wirklich nur an Brian gedacht, als ich den Trainingsanzug sah.

GEORGE:
Das wundert mich. Nach all den Abenden in meinem kleinen Fiat. Gib zu, so ist es viel bequemer.

HILARY:
Aber nicht so abenteuerlich.
(gibt ihm sein Glas)

GEORGE:
Danke. In meinem neuen Auto sitzt der Schalthebel jedenfalls an der Lenksäule.

HILARY:
Na, Gott sei Dank!
(Sie lachen bei der Erinnerung an vergangene Strapazen. Er stellt sein Glas hin und nimmt seine Krawatte ab)
Was machst du denn? Du hast doch gesagt, wir haben es nicht eilig.

GEORGE:
(mit einem Blick auf ihren Ausschnitt)
Aber du hast schon einen beachtlichen Vorsprung.
(Faltet sein Jackett ordentlich zusammen und legt es sorgfältig auf einen Stuhl. Dann rollt er seine Krawatte zusammen und legt sie auf das Jackett. Sie beobachtet ihn amüsiert.)
Worüber lachst du?

HILARY:
Über dich. Du bist so romantisch.

GEORGE:
Was?

HILARY:
Romantisch. Kennst du das Wort nicht?

GEORGE:
Oh, doch. Allerdings.
(reagiert jetzt erst)
Ich?

HILARY:
Weil du deine Sachen so schön zusammenlegst.

GEORGE:
Ja.
(betrachtet die Kleidungsstücke)
Richtig sexy, nicht?

HILARY:
Im Auto hast du deine Krawatte nie aufgerollt.

GEORGE:
Im Auto habe ich meine Krawatte nie abgelegt.
(zieht die Schuhe aus und stellt sie ordentlich zu den anderen Sachen)

HILARY:
Was ist mit Jessica?

GEORGE:
(dreht sich zu ihr um, nervös)
Mit wem?

HILARY:
Mit deiner Frau.

GEORGE:
Sag mal, müssen wir über sie reden?

HILARY:
Warum nicht? Ich habe sie sehr gern.

GEORGE:
Ich auch. Aber ich möchte nicht über sie reden, während ich mich ausziehe.

HILARY:
Wann erwartest du sie aus Amerika zurück?

GEORGE:
Morgen.

HILARY:
(enttäuscht)
Ach.

GEORGE:
Aber nächsten Dienstag fliegt sie nach Madrid.

HILARY:
(freudig)
Ach!
(Nippt zufrieden an ihrem Martini. GEORGE fängt an, den Reißverschluß seiner Hose aufzuziehen.
Hast du das neue Auto mit ihr eingeweiht?

GEORGE:
(zieht den Reißverschluß schnell wieder zu)
Mit Jessica? Natürlich nicht! Sie ist schließlich meine Frau! Kein Mensch tut sowas mit der eigenen Frau im eigenen Auto!

HILARY:
Aber in einem fremden Auto?

GEORGE:
Überhaupt nicht im Auto!

HILARY:
Oh ... Arme Jessica ...
(nippt an ihrem Martini)

GEORGE:
(hat ein gerahmtes Foto von BRIAN auf dem Schreibtisch entdeckt)
Wenn wir schon dabei sind ...

HILARY:
Ja?

GEORGE:
Muß das hier stehen?

HILARY:
Das ist doch Brian.

GEORGE:
Eben. Das ist es ja gerade.
(Stellt das Bild zurück)
Hättest du es nicht wegstellen können?

HILARY:
Warum sollte ich? Brian ist mein Mann.

GEORGE:
Ja, ich weiß. Die Frage ist nur: muß das unbedingt hier stehen?

HILARY:
Wo hättest du es denn gern? Auf dem Kamin?

GEORGE:
Nirgends!

HILARY:
(enttäuscht)
Ach ... Gefällt's dir nicht?

GEORGE:
Hilary, darum geht es nicht. Es wäre ganz einfach - na ja, taktvoller gewesen, wenn du es weggestellt hättest.

HILARY:
Warum?

GEORGE:
Weil ...
(weicht etwas vor dem Bild zurück)
ja, weil ... er mich ansieht.

HILARY:
Er hat in die Kamera geguckt, deshalb sieht er dich an.

GEORGE:
Er sieht mich ... mißbilligend an.

HILARY:
Wie soll er dich denn sonst ansehen, wenn du dir so umständlich die Hose ausziehst? Nun komm schon. Sei nicht albern.

GEORGE:
(Blickt mißtrauisch zu BRIANs Foto hin, dreht ihm den Rücken zu und zieht langsam seinen Reißverschluß auf. Sieht, daß HILARY ihn beobachtet und versucht, sich auch von ihr abzuwenden. Ein hoffnungsloses Unternehmen. Er zieht den Reißverschluß wieder zu)
So geht das nicht. So kriege ich nie die Kurve.
(nimmt das Foto in die Hand und spricht mit ihm)
Glaub mir, es kommt mich hart an, mein Freund.
(Legt das Foto mit dem Gesicht nach unten auf den Tisch. Schneller Griff zum Reißverschluß)
BLACKOUT

In der Wohnung von GEORGE und JESSICA geht das Licht an.
Die Wohnungstür wird geöffnet, und JESSICA kommt herein. Sie ist eine attraktive Frau von Anfang vierzig. Sie trägt einen Handkoffer, eine Handtasche und eine Plastiktüte aus dem Duty Free Shop. Sie schließt die Tür und stellt erleichtert ihr Gepäck ab. Entdeckt einen Stapel Post auf dem Tisch und fängt an, ihn durchzusehen, als WENDY aus der Küche hereinkommt. Sie sieht JESSICA und bleibt verwundert stehen.

WENDY:
Nanu!

JESSICA:
(blickt auf und lächelt freundlich)
Guten Tag.

WENDY:
Sagen Sie mal, wer sind Sie denn?

JESSICA:
Bitte?

WENDY:
Was machen Sie denn hier?

JESSICA:
Ich bin gerade angekommen.

WENDY:
Und wie kommen Sie hier rein?

JESSICA:
Da ist eine Tür. Da drüben. Es war nicht weiter schwierig.

WENDY:
Oh je! Dann hat er sie wohl offengelassen.

JESSICA:
Nein, nein. Ich habe einen Schlüssel.

WENDY:
Einen Schlüssel?

JESSICA:
(lächelnd)
Ja. Ich bin volljährig, wissen Sie. Machen Sie nicht so ein erschrockenes Gesicht. Es ist meine Schuld. Ich komme ein bißchen früher zurück. Sie haben mich nicht erwartet.

WENDY:
Allerdings nicht.
(kleine Pause)
Zurück? Von wo?

JESSICA:
Aus Amerika natürlich.

WENDY:
(begreift, wen sie vor sich hat)
Mein Gott, Sie sind ...
(blickt ängstlich zur Schlafzimmertür)

JESSICA:
Ja, natürlich, und wenn ich nicht schon die Mittwochmaschine genommen hätte, wären wir uns nie begegnet. Sind sie denn bald fertig?

WENDY:
Fertig ist übertrieben.

JESSICA:
Wieso? Sieht doch alles sehr ordentlich aus.

WENDY:
Ich verstehe kein Wort.

JESSICA:
Na ja, er hat mir gesagt, er wollte sich hin und wieder jemand nehmen. Da ich ja so viel weg bin.

WENDY:
(überrascht)
Er hat Ihnen von mir erzählt?

JESSICA:
Nicht direkt von Ihnen. Er wußte wohl noch nicht, wer zu haben ist.

WENDY:
Zu haben?

JESSICA:
Übrigens, Sie werden's auch schon gemerkt haben, er ist manchmal so zerstreut. Ich hoffe, er hat immer daran gedacht, Sie zu bezahlen.

WENDY:
(empört)

Ich laß mich doch nicht bezahlen!

JESSICA:
Nein?

WENDY:
Wofür halten Sie mich? Ich nehme doch kein Geld von ihm!

JESSICA:
Ach so? Sie tun es umsonst - aus Gefälligkeit! Also, das ist ja sehr nett von Ihnen, aber ich bestehe darauf, daß er Sie bezahlt. Wie oft waren Sie hier?

WENDY:
Äh ... einmal die Woche.

JESSICA:
Und wie lange?

WENDY:
Zwei Stunden.

JESSICA:
Zwei Stunden? Da müssen Sie sich aber ranhalten!

WENDY:
Ach, na ja, es ist schon zu schaffen. Nur wenn er die doppelte Anlaufstrecke hat, weil er aus Versehen den Reitweg erwischt, dann müssen wir uns etwas beeilen.

JESSICA:
Wie bitte?

WENDY:
Allerdings, wenn die Zentralheizung ausfällt, dann nützt auch kein Beeilen mehr.
(kichert)

JESSICA:
(verdutzt)
Ich glaube, ich muß etwas trinken.
(geht und gießt sich einen Gin-Tonic ein)
Hier riecht es wunderbar. Kochen Sie etwa auch für ihn?

WENDY:
Heute zum ersten Mal. Wir wollten hinterher zusammen essen.

JESSICA:
(kommt mit ihrem Glas nach vorn)
Wie nett! Wie war doch Ihr Name?

WENDY:
Wendy.

JESSICA:
Freut mich, Wendy.
(schüttelt der überraschten WENDY die Hand)
Wann erwarten Sie ihn zurück?

WENDY:
Ich erwarte ihn nicht. Er ist schon da.

JESSICA:
Er ist schon da? Wo ist er denn?

WENDY:
Im Schlafzimmer.

JESSICA:
(blickt auf ihre Armbanduhr)
Was - er ist schon im Bett?

WENDY:
Nein, er ist gerade dabei, sich auszuziehen.

JESSICA:
Das sieht ihm aber gar nicht ähnlich, daß er im Pyjama rumläuft, solange die ... Haushaltshilfe noch da ist.

WENDY:
Die Haushaltshilfe?

JESSICA:
Ja. Ich denke, Sie sind hier, um die Wohnung sauberzumachen.

WENDY:
Äh - nein. Nicht direkt.

JESSICA:
Ja, zum Donnerwetter, was tun Sie dann hier, während mein Mann sich nebenan auszieht?

WENDY:
Ihr Mann?

(In dem Moment kommt BRIAN aus dem Schlafzimmer herein. Er hat seinen Trainingsanzug ausgezogen und trägt jetzt einen eleganten, seidenen Morgenmantel und rote Socken. Er sieht JESSICA nicht)

BRIAN:
So, da bin ich!
(dreht eine Pirouette, um sich von allen Seiten zu zeigen)
Wie findest du mich?

JESSICA:
Irrsinnig sexy!
(Jetzt erst entdeckt er JESSICA. Er erstarrt, blickt sie an, sprachlos. JESSICA erwidert seinen Blick mit einem Lächeln, das Blumen verwelken lassen könnte)
Hallo, Brian! Was für eine reizende Überraschung.

BRIAN:
Jessica!

JESSICA:
Fabelhaft. Beim ersten Mal gleich richtig!

BRIAN:
(lacht nervös)
Du ... du möchtest sicher wissen, was ich hier mache?

JESSICA:
Ja. Wenn's nicht zu indiskret ist, das möchte ich!

BRIAN:
(blickt zu WENDY hin)
Ihr habt euch schon bekanntgemacht?

JESSICA:
Oh ja, das haben wir! Wir haben uns sehr interessant unterhalten.

WENDY:
(zu JESSICA)
Sie sind sehr überrascht, daß er hier ist, was?

JESSICA:
Das kann man wohl sagen.

WENDY:
Sie haben wahrscheinlich gedacht, er rennt draußen durch den Park?

JESSICA:
(mustert BRIAN)
In dem Aufzug?

BRIAN:
(schwach)

Mein Trainingsanzug ist im Schlafzimmer.

JESSICA:
Und warum hast du ihn ausgezogen?

BRIAN:
Äh ... das hatte sehr gute Gründe.

JESSICA:
(kühl)
Ja. Das kann ich mir vorstellen!

BRIAN:
(wendet sich wieder an WENDY)
Willst du nicht das Ochsenschwanzragout aufwärmen?

JESSICA:
Ochsenschwanzragout gibt es bei euch?

BRIAN:
Es war ihre Idee!

JESSICA:
Das überrascht mich nicht!

BRIAN:
(irritiert, zu WENDY)
Komm, tu mir den Gefallen ...
(Schiebt sie in die Küche hinaus und kommt zögernd zu JESSICA zurück. Sie sieht ihn streng an. Er windet sich ein bißchen)

BRIAN:
Die Sache ... äh ... ist nicht so, wie sie aussieht.

JESSICA:
Ach, Brian, da bin ich aber froh! Denn offengestanden - aussehen tut sie wirklich nicht gut!

BRIAN:
Ich meine, es gibt eine ganz simple Erklärung.

JESSICA:
Aber sicher. Also?

BRIAN:
Also - ich bin durch den Park gelaufen ...

JESSICA:
In deinem blauen Trainingsanzug.

BRIAN:
Rot.

JESSICA:
Wie bitte?

BRIAN:
Rot. Es ist ein roter Trainingsanzug.

JESSICA:
(sieht ihn nachdenklich an)
Ach. Rot ist eigentlich gar keine Farbe für dich, was?

BRIAN:
Nein, nein, ist es auch nicht. Du hast ja so recht! Rot ist wirklich keine Farbe für mich. Warum lachst du?

JESSICA:
Ich stelle mir vor, wie du so durch die Büsche preschst, ganz in rot. Wie die Freiwillige Feuerwehr.

BRIAN:
Ja, ja, mir wäre blau auch lieber gewesen.
(schwach)
Meinst du, George hat was dagegen, wenn ich mir noch einen Gin nehme?

JESSICA:
Bedien dich.

BRIAN:
Danke.
(schleppt sich zu der Flasche und gießt sich einen großen Gin ein)

JESSICA:
Also, Brian?

BRIAN:
Ja?

JESSICA:
Ich warte noch auf deine ganz simple Erklärung.

BRIAN:
Ah ja.

JESSICA:
Also schieß los.

BRIAN:
(kommt mit seinem Glas zurück, überlegt fieberhaft)
Äh - ja - weißt du, Hilary hat mir diesen Trainingsanzug gekauft ...

JESSICA:
Den roten?

BRIAN:
Den roten ... Weil sie fand, ich müßte mit Jogging anfangen.
(JESSICA sieht ihn verständnislos an)
Mit Jogging, verstehst du?

JESSICA:
Ja, Brian. Ich weiß, was Jogging ist. Ich habe bloß noch nie erlebt, daß es jemand in der Wohnung macht.

BRIAN:
Nein, natürlich nicht. Ich habe also mit Jogging angefangen. Darum war ich auch heute abend im Park.
(Trinkt einen Schluck Gin-Tonic, als betrachtete er seine Erklärung für abgeschlossen. JESSICA wartet geduldig)

JESSICA:
Brian, das erklärt aber noch lange nicht, wieso du hier bist - im Morgenrock meines Mannes und in Gesellschaft eines jungen Mädchens mit einer Vorliebe für Ochsenschwanzragout.

BRIAN:
Ach so, nein. Dazu komme ich noch.

JESSICA:
Fein.

BRIAN:
Ich bin also - gejoggt. Ziemlich schnell übrigens. Mindestens neun Stundenkilometer, schätzungsweise. Und plötzlich kam ich an eine Wegbiegung, wo ein großer Baum stand, verstehst du. Eine Eiche, glaube ich. Ja, genau, es war eine Eiche, denn es lagen lauter Eicheln am Boden. Also muß es eine Eiche gewesen sein, nicht wahr? Und da ist es passiert.

JESSICA:
Was ist passiert?

BRIAN:
Da bin ich gefallen.

JESSICA:
Gefallen?

BRIAN:
Ja.

JESSICA:
Über die Eiche?

BRIAN:
Nicht über die Eiche. Unter der Eiche. Muß wohl gestolpert sein.

JESSICA:
Über den Eicheln.

BRIAN:
Ja, sicher, ich bin über die am Boden liegenden Eicheln gestolpert - und dann - schwupp - koppheister ins Wasser!

JESSICA:
(verwirrt)
Ins Wasser? Was für ein Wasser?

BRIAN:
Ach so, ja - da war ein Wasser - ein Gewässer.

JESSICA:
Ein fließendes?

BRIAN:
Was?

JESSICA:
Na ja, war da ein Bach oder ein Fluß neben der Eiche, oder ein Teich, oder ein See?

BRIAN:
Ach so. Äh ... sagen wir mal ... halb und halb.

JESSICA:
Ein halb fließendes und halb stehendes Gewässer.

BRIAN:
Ja. Jedenfalls bin ich reingefallen, ins Wasser. Ganz schön zugerichtet war ich. Grün und blau.

JESSICA:
Rot und blau.

BRIAN:
Was?

JESSICA:
Ich denke, der Trainingsanzug war rot.

BRIAN:
Nicht mehr. Er war über und über mit Schlamm bedeckt. Ich war in einem fürchterlichen Zustand.

JESSICA:
Das kann ich mir vorstellen. Und was passierte dann?

BRIAN:
Ja, dann ist etwas passiert, was du kaum glauben wirst. Ich lag da, triefend naß -

JESSICA:
... und grün und blau!

BRIAN:
Wie bitte? Ja. Und plötzlich - es klingt wirklich etwas unglaubwürdig, wenn man es so erzählt - plötzlich kam Wendy vorbei.

JESSICA:
Wendy?

BRIAN:
Ja.

JESSICA:
Die Wendy?

BRIAN:
Ja.

JESSICA:
Aber wie hat sie dich bloß gefunden? Hattest du eine Warnleuchte an der Eiche angebracht?

BRIAN:
Sie ging gerade im Park spazieren.

JESSICA:
Na, das nenn ich Glück!

BRIAN:
Ja, nicht wahr? Stell dir vor, du hast im Park so einen Unfall, und eine Minute später kommt das Rote Kreuz vorbei.

JESSICA:
(überlegt einen Moment)
Ich glaube, jetzt habe ich den Faden verloren. Das Rote Kreuz?

BRIAN:
Ja, Wendy. Sie ist Schwester beim Roten Kreuz.

JESSICA:
Ach so, wie dumm von mir! Daß ich darauf nicht gleich gekommen bin! Aber natürlich! Sie trägt die neue Uniform!

BRIAN:
Ja. Das war meine Rettung. Aber als erstes mußte ich ja aus dem nassen Zeug raus - und ich konnte mich doch nicht mitten im Park ausziehen! Und da fiel es mir plötzlich ein.

JESSICA:
Was?

BRIAN:
Wo ihr wohnt.

JESSICA:
Das konntest du doch kaum vergessen haben. Du bist doch oft genug hier.

BRIAN:
Richtig. Aber mir fiel plötzlich ein, daß es nur ein Katzensprung bis zu eurem Haus war.

JESSICA:
Von der Eiche aus?

BRIAN:
Ja.

JESSICA:
Und da hat Florence Nightingale dich hergebracht?

BRIAN:
Na ja, es schien mir das Nächstliegende zu sein.

JESSICA:
Sicher. Nur schade, daß George nicht zu Hause war.

BRIAN:
Das wußte ich. Er spielt ja heute Darts.

JESSICA:
Ich hatte keine Ahnung, daß George Darts spielt.

BRIAN:
Oh ja. Jeden Mittwoch in der Goldenen Unke.

JESSICA:
Aha. Und wie seid ihr hier hereingekommen?

BRIAN:
Mit dem Reserveschlüssel, natürlich. George legt doch immer einen Schlüssel draußen unter die Geranien. Für Notfälle.

JESSICA:
Und dies war ja wirklich ein Notfall.

BRIAN:
Willst du sagen, daß du nichts von dem Reserveschlüssel wußtest?

JESSICA:
Nein. Aber du hast es gewußt. Das ist ja die Hauptsache. Ihr seid also hereinspaziert, und du hast dir die nassen Sachen ausgezogen.

BRIAN:
Ja.

JESSICA:
Und wie kommt das Ochsenschwanzragout hierher? Fahrbarer Mittagstisch?

WENDY:
(kommt aus der Küche herein)
So, alles fertig. Wir können essen.
(zu JESSICA)
Keine Sorge. Es reicht gut für drei.
(JESSICA steht auf und nimmt ihre Handtasche)

BRIAN:
Du willst doch nicht weggehen?

JESSICA:
(etwas frostig)
Doch, Brian. Ich will weggehen.

BRIAN:
Aber du bist doch gerade erst nach Hause gekommen!

JESSICA:
Ja, aber ich bin nicht in der Stimmung für Ochsenschwanzragout. Ich denke, ich werde George in der Goldenen Unke abholen. Ich habe mich gefreut, Sie kennenzulernen, Wendy. Und Brian, sei so gut und leg den Schlüssel wieder dahin, wo du ihn gefunden hast.

BRIAN:
Ja, natürlich.

JESSICA:
Ich hoffe, dein Trainingsanzug ist inzwischen getrocknet.
(BRIAN weicht WENDYs fragendem Blick aus)
Und was deine Blessuren angeht, kann ich dich wohl getrost den Händen des Roten Kreuzes überlassen.
(lächelt WENDY liebenswürdig zu, geht hinaus und schließt die Tür hinter sich)

WENDY:
Wovon redet die eigentlich?

BRIAN:
Ach, laß. Das ist eine lange Geschichte.
(Sie schmiegt sich verführerisch an ihn. Er reagiert erschrocken)
Was machst du denn?

WENDY:
Na, wir wollen doch nicht noch mehr Zeit verlieren.

BRIAN:
Aber das war Georges Frau!

WENDY:
Na und? Sie kommt doch erst frühestens in einer Stunde zurück.
(verfolgt ihn, aber er entkommt ihr und entweicht in Richtung Küche)
Wo willst du hin? Das Schlafzimmer ist da!

BRIAN:
Ja, aber das Essen ist hier. Du hast gesagt, es ist fertig.

WENDY:
Das kann warten. Ich habe das Gas kleingestellt.
(lächelt verführerisch)
Was meinst du, was du erst nachher für einen Appetit hast ...

BRIAN:
(sträubt sich)
Nein, nein!
(unglücklich)
Ich glaube, ich kann nicht. Nicht jetzt.
(verschwindet in die Küche)

WENDY:
Du, sag bloß nicht, daß wir schon wieder November haben ...

BLACKOUT

Das Licht in der Wohnung rechts *geht an. HILARY zieht GEORGE aus dem Schlafzimmer.*

HILARY:
Komm, wir wollen nicht noch mehr Zeit verlieren.

GEORGE:
Wieso?

HILARY:
Du bist heute ein bißchen später gekommen als sonst.

GEORGE:
Ja, ich hatte einen Platten.

HILARY:
Ich verstehe sowieso nicht, weshalb du immer mit dem Fahrrad kommen mußt.

GEORGE:
Ich kann doch nicht meinen Wagen vor der Tür parken. Wenn ihn jemand sieht.

HILARY:
Und wenn jemand dein Fahrrad sieht?

GEORGE:
Dann denkt er, du hast was mit dem Fensterputzer.
(Sie lachen. HILARY will gehen)

HILARY:
Komm. Wir können gleich anfangen.

GEORGE:
Ja, gut.
(will wieder seinen Reißverschluß öffnen. Sie betrachtet ihn mit amüsierter Nachsicht)

HILARY:
George ...

GEORGE:
Ja?

HILARY:
Mit Essen!

GEORGE:
Mit Essen?

HILARY:
Ja, mit Essen!

GEORGE:
Ach, ich wußte nicht, daß es was zu essen gibt. Wir essen doch sonst nicht?

HILARY:
Heute ist ein besonderer Tag.

GEORGE:
Ach so? Das wußte ich nicht. Was für ein besonderer Tag?

HILARY:
Seit genau drei Monaten haben wir uns jeden Mittwoch hier getroffen.

GEORGE:
Tatsächlich? Dann sind wir ja bald turnierreif, was?

HILARY:
Zur Feier des Tages habe ich etwas für uns gekocht.

GEORGE:
Das war eine reizende Idee.

HILARY:
Ochsenschwanzragout.

GEORGE:
Wie bitte?

HILARY:
Das habe ich uns gekocht. Schottisches Ochsenschwanzragout.

GEORGE:
Oh!

HILARY:
Magst du das nicht?

GEORGE:
Doch. Sehr. Für mein Leben gern. Wirklich. Aber meinst du ... meinst du, daß wir das alles schaffen?

HILARY:
Wieso alles?

GEORGE:
Na ja - das Essen ... und das danach.

HILARY:
Aber ja. Ich behalte die Uhr im Auge.

GEORGE:
Ach so?

HILARY:
Doch nicht die ganze Zeit, du Dummer!

GEORGE:
Na, dann ist es ja gut. Ich glaube nicht, daß ich sehr viel essen kann.

HILARY:
Macht nichts. Für Brian soll ja auch noch was übrigbleiben.

GEORGE:
Ach.

HILARY:
Ja, natürlich. Er ist immer fürchterlich hungrig nach seiner Joggerei.

GEORGE:
(überlegt)
Ja, das ist anzunehmen.

HILARY:
Ich tu's gleich auf die Teller. Machst du dich schon fertig?

GEORGE:
Ja, natürlich.
(Sie küßt ihn leicht und liebevoll und geht in die Küche. GEORGE trinkt schnell seinen Martini aus und öffnet wieder seinen Reißverschluß. Sein Blick fällt auf das Foto von BRIAN; er nimmt es und legt es mit dem Gesicht nach unten. Er zieht seine Hose aus, faltet sie sorgfältig zusammen und legt sie auf das Jackett. Es klingelt an der Tür. GEORGE erstarrt. Es klingelt wieder. HILARY kommt aus der Küche hereingestürzt)
Die Tür! Jemand ist an der Tür!

HILARY:
Nein!

GEORGE:
Doch! Er kommt zurück!

HILARY:
Brian?

GEORGE:
Wer denn sonst?
(Es klingelt wieder)

HILARY:
Das kann nicht Brian sein. Er hat einen Schlüssel.

GEORGE:
Egal, wer es ist, sieh zu, daß du ihn loswirst!
(erinnert sich an seine unvollständige Kleidung)
Herrgott, wie ich aussehe!

HILARY:
Geh ins Schlafzimmer.

(Schiebt ihn ins Schlafzimmer, zögert einen Augenblick, dann geht sie die Tür öffnen. Draußen steht JESSICA)
Jessica!

JESSICA:
Erraten.
(Aus dem Schlafzimmer hört man ein lautes Poltern. JESSICA kommt herein, blickt zum Schlafzimmer)
Um Himmels willen, was war das?

HILARY:
Was?

JESSICA:
Da im Schlafzimmer! Ich habe was gehört!

HILARY:
(Schließt die Wohnungstür, kommt schnell ins Zimmer. Ihr Gehirn arbeitet fieberhaft)
Ach, das - das war nebenan. Die Leute von nebenan.

JESSICA:
Was?

HILARY:
Die - die üben mal wieder.

JESSICA:
(verwirrt)
Die üben?

HILARY:
Ja. Am Sonnabend ist hier ein Straßenfest. Da wollen sie auftreten. Mit burgundischen Schwertertänzen.

JESSICA:
Wie bitte?

HILARY:
Fabelhaft können die das. Müßte man auch mal probieren.
(Unbewußt nimmt HILARY GEORGEs Krawatte und schwenkt sie herum, während sie ein paar bescheidene Tanzschritte improvisiert. JESSICA beobachtet sie erstaunt, und während ihr Tanz an Schwung verliert und ins Stocken gerät, rollt sie - unbemerkt von JESSICA - die Krawatte wieder auf und steckt sie in ihren Ausschnitt)

JESSICA:
Ich platze einfach so bei dir herein, hoffentlich störe ich nicht. Ich meine ... hattest du gerade was vor?

HILARY:
Nein, nichts Wichtiges. Ich bin nur ein bißchen überrascht. Ich dachte, du bist noch in Amerika.

JESSICA:
Ja, ich wollte eigentlich morgen zurückkommen.

HILARY:
Eben. Das war mir doch so.

JESSICA:
Aber ich bin schon heute gekommen. Das wird eine Überraschung für George.

HILARY:
Kann man wohl sagen.

JESSICA:
Wie bitte?

HILARY:
Kann man wohl sagen, daß du einen aufregenden Beruf hast, Jessica.
(Schlendert übertrieben und unauffällig zur Schlafzimmertür und spricht den Namen "JESSICA" jedesmal besonders laut aus)
Das muß doch ein herrliches Leben sein, Jessica. So in der Welt herumzusausen , Jessica ... andere Leute zu treffen, anderes Essen zu essen, in anderen Betten zu ... sag mal, Jessica, möchtest du einen Martini?

JESSICA:
Mach dir keine Umstände.

HILARY:
Ich hab ihn schon gemixt.

JESSICA:
Du hast ihn schon gemixt?

HILARY:
Ja. Hier.
(nimmt den Shaker und schüttelt ihn)

JESSICA:
Toll. Wir trinken Martinis nur bei besonderen Anlässen.

HILARY:
Dies ist ein besonderer Anlaß.

JESSICA:
Ach. Was gibt's denn zu feiern?

(Ein Poltern im Schlafzimmer, als ob jemand etwas umgeworfen hätte. HILARY überspielt es schnell)

HILARY:
Ach, jetzt geht das wieder los! Na, bis Sonnabend werden die ganz groß in Form sein.

JESSICA:
Wer?

HILARY:
Na, die burgundischen Schwertertänzer!
(deutet einen sehr kurzen Tanz an)

JESSICA:
Ach so, ja. Natürlich.
(HILARY gießt einen Martini ein und bringt ihn JESSICA)
Danke. Du hast mir noch nicht gesagt, was du feierst.

HILARY:
Nicht? Deine Rückkehr natürlich.

JESSICA:
(lächelt)
Das heißt, du hast heute schon die Martinis für morgen gemixt?

HILARY:
Ich - äh - ich wollte es noch ein bißchen üben. Ich meine, schließlich kommst du aus Amerika, und da wissen sie, wie man einen Martini macht. Habe ich recht?

JESSICA:
(hebt ihr Glas)
Cheers!

HILARY:
Cheers!
(hebt die Hand und merkt, daß sie kein Glas hat)
Ach, wo habe ich denn mein Glas gelassen?

JESSICA:
Da drüben stehen zwei.

HILARY:
Was?
(Geht hin und holt die Gläser, die sie und GEORGE benutzt haben. JESSICA beobachtet sie)
Ach ja.
(lacht nervös)
Die ... die sind vorhin kurz hiergewesen.

JESSICA:
Wer?

HILARY:
Die Nachbarn. Von nebenan.

JESSICA:
Wollten sie sich ein Schwert ausleihen?
(nippt an ihrem Martini)
Hm. Köstlich. Sehr stark.

HILARY:
Fein. Freut mich, daß er dir schmeckt.

JESSICA:
Der muß ja deine Nachbarn zu exotischen Tänzen animieren.
(Sie lachen. HILARY geht mit beiden Gläsern zum Tisch, gießt das eine voll, kippt es, unbeobachtet von JESSICA, in einem Zug hinunter und füllt es wieder nach. JESSICA stellt ihr Glas hin und will sich in einen Sessel setzen, aber da liegt GEORGEs Anzug. Sie nimmt ihn, ohne ihn zu erkennen)

Wo soll ich den hintun?

(HILARY dreht sich um und sieht JESSICA mit GEORGEs Sachen. Sie stellt ihr Glas hin, stürzt zu JESSICA; nimmt ihr den Anzug ab und stopft ihn schnell in die Truhe unter der Fensterbank)

HILARY:

Also, Brian ist so vergeßlich! Er wollte die Sachen heute früh zur Reinigung bringen und hat sie einfach hier im Zimmer liegen lassen! Wie das aussieht! Was müssen die Nachbarn gedacht haben! Es ist wirklich schlimm mit ihm.

JESSICA:

Brian und George sind sich offenbar sehr ähnlich.

HILARY:

Wieso?

JESSICA:

George legt seine Sachen auch immer so sorgfältig zusammen, wenn er sie auszieht. Es sei denn ...

HILARY:

Es sei denn was?

JESSICA:

Na ja, es sei denn, er hat es sehr eilig ...

(lächelt vielsagend)

HILARY:

So??

(wirft GEORGE in seinem Versteck einen vernichtenden Blick zu)

JESSICA:

Sollten die Schuhe auch in die Reinigung?

HILARY:

(dreht sich erschrocken um und stürzt sich auf die Schuhe)

Ach herrje! Das war meine Schuld! Ich hatte versprochen, sie zum Schuhmacher zu bringen.

(Hebt die Schuhe auf, versteckt sie verlegen hinter dem Rücken, und während sie JESSICA im Auge behält, öffnet sie, ohne hinzusehen, die Fenstertruhe und läßt die Schuhe hineinfallen. Schließt den Deckel und setzt sich drauf, erleichtert. JESSICA beobachtet sie mit einiger Verwunderung. HILARY versucht, gleichmütig zu erscheinen)

Du - du bist nicht direkt nach Hause gefahren? Vom Flughafen aus?

JESSICA:

Doch. Aber George war nicht da. Ich habe nur mit einer Putzfrau und mit einer Schwester vom Roten Kreuz gesprochen.

HILARY:

(verwirrt)

Wie bitte?

JESSICA:

Entschuldige. Ich bin noch ein bißchen durcheinander. Die Zeitverschiebung ...

(setzt sich)

HILARY:

Möchtest du noch einen Martini?

(hoffnungsvoll)

Oder mußt du wieder los?

JESSICA:

Ich trinke gern noch einen Martini.

(HILARY geht zögernd die Gläser nachfüllen)

Ja, und dann bin ich zur Goldenen Unke gegangen, um ihn abzuholen, aber da war er nicht.

HILARY:

Da war er nicht?

JESSICA:

Nein. Und weil ich schon mal in eurer Nähe war, dachte ich, ich schau kurz vorbei.

HILARY:

Das war eine gute Idee.

(wirft einen besorgten Blick zum Schlafzimmer)

Hast du schon gegessen?

JESSICA:

Nein. Dazu bin ich noch nicht gekommen.

HILARY:

(sieht einen Ausweg)

Dann iß doch mit mir!

JESSICA:

Ach nein - das geht nicht.

HILARY:

Warum nicht? Du mußt! Du bist doch bestimmt halb verhungert. Natürlich ißt du hier.

JESSICA:

Ich möchte dir keine Mühe machen ...

HILARY:

Es macht keine Mühe. Es ist alles fertig.

(lächelt stolz)

Es gibt Ochsenschwanzragout.

JESSICA:

(sieht sie an)

Was hast du gesagt?

HILARY:

Es gibt schottisches Ochsenschwanzragout. Magst du das nicht?

JESSICA:

Oh doch! Sehr gern! Wirklich! Für mein Leben gern!

(Mit einem heimlichen Lächeln)

Martinis und Ochsenschwanzragout! Ihr laßt's euch gutgehen.

HILARY:

Na ja, Brian macht doch Jogging, weißt du. Kreuz und quer durch den Park. Stundenlang. Eins-zwei, eins-zwei, eins-zwei ...

JESSICA:

Ich verstehe. Und wenn er zurückkommt ...

HILARY:

... hat er immer einen Mordshunger.

JESSICA:

Das kann ich mir vorstellen. Weiß er, daß es heute Ochsenschwanzragout gibt?

HILARY:

Nein, das soll eine Überraschung sein.

JESSICA:

Na, das wird's wohl auch.

HILARY:

Komm - du kannst mir in der Küche helfen. Sei doch so lieb und bring den Wein mit.

JESSICA:
Okay.
(nimmt den Wein, betrachtet, während sie zur Küche geht, das Etikett)
Ach, dieser herrliche Macon. Den kaufen wir auch immer.
(Verschwindet in die Küche. HILARY bleibt zurück, geht schnell zur Schlafzimmertür und öffnet sie. GEORGE kommt heraus. Er hat BRIANs Morgenrock an)

HILARY:
Bist du noch nicht weg?

GEORGE:
So, wie ich angezogen bin? Sei nicht albern.
(etwas gekränkt)
Warum gibst du ihr mein Ochsenschwanzragout?

HILARY:
Komm, red keinen Unsinn. Beeil dich. Ich kann sie nicht so lange in der Küche festhalten. Auf Wiedersehen, Liebling.
(Kurze, zärtliche Umarmung - dann geht sie wieder in die Küche. GEORGE zuckt bedauernd die Achseln, legt den Morgenrock über die Sessellehne und will seinen Anzug holen, wo er ihn hingelegt hat. Findet ihn nicht, sieht sich ratlos im Zimmer um. Man hört Stimmen von JESSICA und HILARY aus der Küche)

JESSICA:
(draußen)
Ich bring schon die Teller rein, ja?

HILARY:
(draußen)
Nein, warte! Das eilt doch nicht!
(GEORGE erschrickt. Ihm wird klar, daß er das Schlafzimmer nicht mehr erreichen kann. Er versteckt sich hinter der Gardine. JESSICA kommt aus der Küche. Sie trägt ein Tablett mit Tellern, Besteck, Weingläsern, usw. Als sie zum Tisch vorne links gehen will, erblickt sie den Morgenrock, der vorher nicht dagelegen hat. Während JESSICA den Tisch deckt, kommt GEORGE auf Zehenspitzen hinter der Gardine hervor, schnappt sich den Morgenrock und eilt zur Wohnungstür. Er geht schnell hinaus und schließt die Tür hinter sich. JESSICA hört die Tür klappen und dreht sich um. Sie geht verwirrt in Richtung Wohnungstür und bemerkt unterwegs, daß der Morgenrock verschwunden ist. Sie lächelt verständnisvoll. HILARY kommt herein. Sie trägt Küchenhandschuhe und bringt die Kasserolle mit dem Essen. Sie ist sichtbar erleichtert, als sie keine Spur von GEORGE entdeckt)

JESSICA:
Das ist wirklich nett von dir, Hilary. Und ich muß zugeben, daß ich jetzt einen irrsinnigen Hunger habe.

HILARY:
Also dann - guten Appetit!

JESSICA:
Hm, es riecht köstlich.

HILARY:
Hoffentlich schmeckt's auch so!

JESSICA:
(sieht HILARY, die das Essen auf den Tisch stellt, prüfend an)
Hilary -

HILARY:
Ja?

JESSICA:
Ist dir eigentlich klar, daß du eine Krawatte im Ausschnitt stecken hast?
(HILARY blickt entsetzt in ihren Ausschnitt hinunter)

BLACKOUT

In der Wohnung links geht das Licht an. WENDY ist dabei, BRIAN aus der Küche zu zerren und ihn in Richtung Schlafzimmer zu dirigieren. BRIaN widersteht mannhaft.

WENDY:
Ach komm schon! Sei kein Spielverderber!

BRIAN:
Wendy! Nein! Wir haben keine Zeit!

WENDY:
Fünf Minuten! Danach läufst du doppelt so schnell nach Hause.

BRIAN:
Nach den fünf Minuten könnte ich überhaupt nicht mehr nach Hause laufen.

WENDY:
Du, es ist lange hin bis zum nächsten Mittwoch.

BRIAN:
(seufzt)
Wem sagst du das.

WENDY:
Na gut, dann morgen, gleiche Zeit.

BRIAN:
Waaas?

WENDY:
Entweder jetzt - oder morgen. Du kannst dir's aussuchen.

BRIAN:
Jetzt geht auf keinen Fall. Jessica kann jeden Moment zurückkommen.

WENDY:
Okay, dann mußt du dir morgen die Wohnung wieder beschaffen.

BRIAN:
Wie denn, um Himmels willen?

WENDY:
Das ist dein Problem. Ich bin jedenfalls morgen hier, also sieh zu, wie du es arrangierst.

BRIAN:
Unmöglich. George würde mir was husten.

WENDY:
Ach was, der wird es schon verstehen. Der macht's doch sicher auch nicht anders.

BRIAN:
George? Da bist du im Irrtum. Der ist geradezu krankhaft monogam. Mein Gott - wir müssen los! Komm, bring du die Küche in Ordnung, ich ziehe schon meinen Trainingsanzug an. Ich müßte seit fünf Minuten auf der Piste sein!
(Geht schnell ins Schlafzimmer. WENDY geht in die Küche. Die Wohnungstür wird geöffnet und GEORGE kommt herein. Er trägt immer noch BRIANs Morgenrock, darunter Hemd und Socken. Er lehnt sich gegen die Tür, dankbar für die Zuflucht in den eigenen vier Wänden. WENDY kommt mit einem Tablett aus der Küche herein und beugt sich vor, um die gebrauchten Gläser einzusammeln. GEORGE dreht sich um und sieht ein wohlgeformtes Hinterteil)

GEORGE:
Guten Abend.

WENDY:
(fährt herum)
Meine Güte! Sind Sie der Nächste?

GEORGE:
Was?

WENDY:
Wenn Sie hier mit einem Mädchen verabredet sind, das klappt nicht. Georges Frau ist zurück.

GEORGE:
Ich weiß.

WENDY:
Ja, Mann, was stehen Sie denn dann noch hier rum?

GEORGE:
(irritiert)
Ich dachte, Sie wären schon weg.

WENDY:
He - immer sachte mit den jungen Pferden! Aber an Ihrer Stelle würde ich hier auch nicht länger rumhängen. Seine Frau kann jeden Moment zurückkommen.

GEORGE:
Meine Frau.

WENDY:
Hoppla. Wie soll ich das verstehen?

GEORGE:
Das kann doch so schwierig nicht sein. Dies ist meine Wohnung.

WENDY:
(nach einer Pause angestrengten Nachdenkens)
George?

GEORGE:
Hervorragend kombiniert!

WENDY:
Ach du Schreck! Entschuldigen Sie - aber wir sind uns ja nie begegnet. Ich meine, Sie sind doch immer weg, wenn ich hier bin.

GEORGE:
Das war wohl der Sinn der Sache.

WENDY:
Ich räume nur noch schnell auf, und dann sind Sie uns los.

GEORGE:
Uns? Heißt das, Brian ist auch noch hier?

WENDY:
Ja. Der ist im Schlafzimmer.
(GEORGE blickt entsetzt an sich herunter auf den Morgenrock, den er anhat. Zieht ihn schnell aus. WENDY geht zur Küche, bleibt in der Tür stehen)
Sagen Sie, tragen Sie immer einen Morgenrock, wenn Sie Darts spielen?
(Geht in die Küche. GEORGE rollt den Morgenrock zu einem Knäuel zusammen und blickt sich suchend nach einem Versteck um. BRIAN kommt im Trainingsanzug aus dem Schlafzimmer. GEORGE schiebt den Morgenrock unters Sofa. BRIAN erblickt GEORGE)

BRIAN:
George?

GEORGE:
Ah!
(Sie mustern sich eine Weile gegenseitig. GEORGE ist gar nicht wohl zumute. Schließlich ...)
Mein Gott, ist der rot!

BRIAN:
(blickt an sich herunter)
Ach so, ja. Eigentlich keine Farbe für mich.

GEORGE:
Nein.
(Pause)
Blau wäre besser.
(Noch eine Pause. BRIAN ist fasziniert von GEORGEs Erscheinung)

BRIAN:
Ich hoffe, ich habe dein Schlafzimmer nicht zu lange mit Beschlag belegt.

GEORGE:
Ach wo. Ich - äh - bin ja gerade erst gekommen.

BRIAN:
(erstaunt)
So, wie du bist?

GEORGE:
Ja.

BRIAN:
Du bist so durch die Straßen geradelt?

GEORGE:
Gewissermaßen, ja.

BRIAN:
Hat denn keiner ... was gesagt?

GEORGE:
Ein paar Leute haben auf mich gezeigt. Ein bißchen gelacht.

BRIAN:
Das wundert mich nicht. Ich dachte, du spielst Darts und nicht Strip-Poker. Wo hast du denn deinen Anzug gelassen?

GEORGE:
(töricht)
Was?

BRIAN:
Na, du mußt doch was angehabt haben, als du weggingst. Du bist doch bestimmt nicht so losgezogen.

GEORGE:
Nein, natürlich nicht. Wofür hältst du mich?

BRIAN:
Na also. Was ist passiert?

GEORGE:
Die Sache ist die ... Ich bin vom Rad gefallen.

BRIAN:
Du bist vom Rad gefallen und hast die Hosen verloren?

BRIAN:
Ja. Weißt du ... meine Hose war in die Kette geraten.

BRIAN:
(lacht)
Mein Gott! Was für schreckliche Sachen passieren! Ein Glück, daß du noch anhalten konntest. Sonst wärst du womöglich aufgewickelt worden wie ein Gartenschlauch. Du bist also gefallen?

GEORGE:
Na ja, logisch.

BRIAN:
Und dann hast du die Hose ausgezogen?

GEORGE:
Ja, natürlich. Ich konnte doch nicht das Fahrrad an der Hose hinter mir herschleifen.

BRIAN:
Und deine Schuhe? Mußtest du die auch ausziehen?

GEORGE:
Natürlich! Ich ziehe doch nicht die Hose über die Schuhe!

BRIAN:
Aber das Jackett brauchtest du nicht auszuziehen.

GEORGE:
Doch. Ich war allmählich ganz schön ins Schwitzen gekommen.

BRIAN:
Du wirst noch viel mehr ins Schwitzen kommen, wenn Jessica dich so sieht.
(setzt sich auf das Sofa)
Ach herrje! Du weißt ja noch gar nicht ...

GEORGE:
Was?

BRIAN:
Deine Frau ist zurück.

GEORGE:
Ja, ja, ich weiß.

BRIAN:
Ach, dann hat sie dich in der Unke gefunden?

GEORGE:
Nein.

BRIAN:
Woher weißt du dann, daß sie zurück ist?

GEORGE:
(stotternd)
Äh - ich -
(sieht JESSICAs Koffer, erleichtert)
Ich habe ihren Koffer gesehen! Da drüben!
(geht zu BRIAN, besorgt)
Sie ... hat euch doch nicht dabei erwischt?

BRIAN:
Also, nicht gerade "dabei" ...

GEORGE:
Aber sie hat euch gesehen, dich und äh -
(zeigt auf die Küchentür)

BRIAN:
Wendy.

GEORGE:
Wendy.

BRIAN:
Ja.

GEORGE:
Mein Gott!

BRIAN:
Jessica wußte nichts von unserem Mittwochs-Arrangement?

GEORGE:
Natürlich nicht! Du glaubst doch nicht, daß ich ihr so etwas erzählen würde? Du weißt doch, wie Frauen sind. Sie können nichts für sich behalten. Sie können es einfach nicht.

BRIAN:
Um Himmels willen! Meinst du, sie wird es ... sie wird es Hilary erzählen?

GEORGE:
Absichtlich bestimmt nicht ... Jessica wird Hilary nicht aufregen wollen.
(nach längerer Pause)
Andererseits - wenn sie manchmal so zusammensitzen und reden, dann wird vor nichts haltgemacht ...

BRIAN:
Meinst du? Vor nichts?

GEORGE:
Vor gar nichts - manchmal.

BRIAN:
Dann müssen wir sie voneinander fernhalten.

GEORGE:
Gute Idee!
(erinnert sich plötzlich)
Du meine Güte! Ich muß mich anziehen!

WENDY:
(kommt aus der Küche, zum Aufbruch bereit. Zu BRIAN)
Ich dachte, du hattest es so eilig?

BRIAN:
Ich hatte mit George was zu besprechen.

WENDY:
(zu GEORGE)
Hat Ihre Frau Sie denn gefunden?

GEORGE:
(schuldbewußt)
Meine Frau? Mich? Wo?

WENDY:
Na, da, wo Sie Darts gespielt haben.

GEORGE:
Ach so, ja. Nein ... nein, sie hat mich nicht gefunden.

WENDY:
Dabei waren Sie eigentlich nicht zu übersehen. In dem Kostüm. Was ist denn mit Ihren Sachen passiert?

BRIAN:
Er ist vom Rad gefallen.

WENDY:
Was ist er?

BRIAN:
Lassen wir das. Das ist eine lange Geschichte.

(Das Telefon klingelt. GEORGE zögert einen Moment und nimmt dann den Hörer ab. In der Wohnung rechts *geht das Licht an. HILARY ist am Telefon)*

GEORGE:
Hallo?

HILARY:
Bist du es, George?

GEORGE:
Ja ...

HILARY:
Du bist also zu Hause?

GEORGE:
Ja ...

HILARY:
Bist du allein?
(Pause)

GEORGE:
Ja.

HILARY:
Alles in Ordnung?

GEORGE:
Ja.

HILARY:
Ich habe Jessica so lange wie möglich aufgehalten. Damit du vor ihr nach Hause kommst.

GEORGE:
Ja.

HILARY:
Sie ist vor etwa fünf Minuten gegangen.

GEORGE:
(erschrocken)
Was?!

BRIAN:
Wer ist das?

GEORGE:
(zu BRIAN)
Jessica.

HILARY:
(erstaunt)
Was?

GEORGE:
Jessica! Schön, daß du schon zurück bist.

HILARY:
(verwirrt)
George ...?

GEORGE:
Bist du in einer Telefonzelle?

HILARY:
Natürlich nicht. Ich bin zu Hause.

GEORGE:
Ah ja, du rufst von unterwegs an.

HILARY:
Sag mal, hast du noch alle Tassen im Schrank?

GEORGE:
Das ist wirklich eine nette Überraschung!

HILARY:
Was?

GEORGE:
Ich hatte dich morgen erwartet.

HILARY:
Morgen?

GEORGE:
(heftig)
Ja! Morgen abend! Hast du das vergessen? Ich hatte alles für morgen abend vorbereitet.

HILARY:
Bei dir zu Hause?
(erfreut)
Wirklich? Ach, wie schön! Um die gleiche Zeit?

GEORGE:
(erschrocken)
Was?

HILARY:
George, bist du wirklich allein?

GEORGE:
Ja. Aber ich glaube, da ist jemand an der Tür. Ich muß aufhören.

HILARY:
Ist gut, Liebling! Also dann, bis morgen.
(Legt lächelnd den Hörer auf. Das Licht in ihrer Wohnung geht aus)

GEORGE:
Was?
(merkt, daß sie aufgelegt hat und legt ebenfalls auf)

WENDY:
War das Ihre Frau?

GEORGE:
Ja. Aus einer Telefonzelle.

WENDY:
Auf dem Weg hierher?

GEORGE:
Ja. Sie muß bald hier sein.

WENDY:
Komm, Brian. Wir verschwinden.

BRIAN:
Gute Idee!
(wollen schnell gehen)
Danke für die Wohnung, George! Nächste Woche, gleiche Zeit?

GEORGE:
Mit Vergnügen.

WENDY:
Na hoffentlich mit Vergnügen!

(WENDY und BRIAN gehen schnell ab, schließen die Tür hinter sich. Kaum sind sie fort, stürzt GEORGE ins

Schlafzimmer. Kommt zurück mit Pyjamahosen und seinem Morgenrock - dem, den BRIAN getragen hat. Steigt blitzschnell in die Pyjamahosen, zieht den Morgenrock darüber. Greift sich einen Apfel, setzt seine Brille auf, läßt sich scheinbar entspannt auf dem Sofa nieder, ißt den Apfel und liest in einem Buch. Die Tür öffnet sich und JESSICA kommt herein)

JESSICA:
(erfreut)
Da bist du ja!

GEORGE:
(blickt angemessen überrascht)
Hallo, Liebling! So eine nette Überraschung!

JESSICA:
(schließt die Tür und geht auf ihn zu)
Ich habe dich überall gesucht. Aber ich konnte dich nicht finden.

GEORGE:
Ein Glück.

JESSICA:
Wie bitte?

GEORGE:
Daß du mich jetzt gefunden hast.

JESSICA:
(küßt ihn sanft)
Du warst nicht in der Goldenen Unke.

GEORGE:
Nein. Beziehungsweise doch. Nur früher.

JESSICA:
Ach so. Ich wußte gar nicht, daß dir solche Spiele Spaß machen.

GEORGE:
Ich auch nicht ...!

JESSICA:
Bist du denn gut darin?

GEORGE:
(bescheiden)
Ich gebe mir Mühe.

JESSICA:
Alles Übungssache.
(Legt ihren Mantel hin. Er beobachtet sie wachsam)
Ich war noch auf einen Sprung bei Hilary. Da habe ich ein paar Martinis getrunken und Ochsenschwanzragout gegessen.

GEORGE:
(wehmütig)
Ich weiß ...

JESSICA:
Was?

GEORGE:
Ich weiß, wie gern du das ißt.

JESSICA:
Es war auch ausgezeichnet. Ein Jammer, daß du nicht da warst. Brian war auch nicht da.

GEORGE:
(übertreibt sein Erstaunen)
Nanu? Brian war nicht da?

JESSICA:
Nein. Er war im Park. Beim Joggen.

GEORGE:
Ach ja. Sein neues Hobby.

JESSICA:
(kühl)
Anscheinend nicht sein einziges.

GEORGE:
(springt nervös auf, unsicher, weil er nicht weiß, was JESSICA über BRIAN erfahren hat)
Soll ich dir was zu trinken holen?

JESSICA:
Ich glaube, das wird mir zu viel. Wir haben auch Wein getrunken.

GEORGE:
(empört)
Wein? Ihr habt den Wein getrunken?

JESSICA:
Ja. Den ausgezeichneten Macon, weißt du, der gleiche, den wir immer in dem Laden an der Ecke kaufen.

GEORGE:
(mißmutig)
Ja, ich weiß genau.
(dann rasch)
Den gibt es überall.

JESSICA:
Oder hol mir doch einen kleinen Schlaftrunk.

GEORGE:
Whisky?

JESSICA:
Fein.

(Er trottet los, um zwei Whiskys zu holen)
Aber ich will dich nicht zu lange aufhalten.

GEORGE:
Wieso?

JESSICA:
Na, du hattest es doch offensichtlich eilig, ins Bett zu kommen.
(Er blickt auf seinen Pyjama hinunter)

GEORGE:
Ach so - das - ja. Ich - ich hatte mich schon ausgezogen. Es ist doch ziemlich spät. Immerhin.
(Kommt mit zwei Gläsern zu ihr und gibt ihr das eine. Sie lächelt und greift nach seiner Hand)

JESSICA:
Komm, du brauchst dich doch nicht zu genieren. Schließlich bist du ein Mann, und ich bin zwei Wochen weggewesen.

GEORGE:
(zögernd)
Ja ... Cheers!

JESSICA:
Cheers!
(Sie trinken. Er will ihr wieder entwischen, aber sie hält seine Hand fest und zieht ihn zurück)
Wo willst du hin?

GEORGE:
Ach, ich ... ich wollte nur ... ich wollte mich ein bißchen bewegen.

JESSICA:
Sei nicht albern. Komm, setz dich.

GEORGE:
Na gut.
(Ziemlich widerstrebend setzt er sich, achtet aber sorgsam darauf, daß zwischen ihnen eine größere Lücke bleibt. Sie lächelt und rückt näher an ihn heran)

JESSICA:
Du freust dich doch, daß ich da bin?

GEORGE:
Ja, Liebling - natürlich freue ich mich. Komm, ich helfe dir, deine Koffer auspacken.
(will aufspringen, aber sie hält ihn zurück)

JESSICA:
Keine Eile. Das können wir morgen früh machen. Heute nacht brauche ich noch keine Kleider!
(Sieht ihn mit einem verführerischen Lächeln an. Er macht ein ängstliches Gesicht)

BLACKOUT

In der Wohnung rechts geht das Licht an.
HILARY ist dabei, das gebrauchte Geschirr wegzuräumen. Sie trägt es in die Küche.
Die Wohnungstür wird aufgerissen, und BRIAN kommt atemlos hereingestolpert. Er wankt zu einem Sessel und läßt sich hineinfallen, versucht, wieder zu Atem zu kommen.
HILARY kommt zurück und betrachtet ihn einen Moment nachdenklich.

HILARY:
Weißt du, Liebling, ich glaube, du übertreibst es ein bißchen.
(Er sieht sie verständnislos an)

BRIAN:
Wie bitte?

HILARY:
Du bist immer so erschöpft, wenn du zurückkommst. Meinst du wirklich, daß solche Strapazen gut für dich sind?

BRIAN:
Oh doch. Hinterher fühle ich mich immer viel besser.

HILARY:
Es wäre doch schrecklich, wenn du mal mittendrin einen Herzanfall bekämst.

BRIAN:
(bedenkt diese unangenehme Perspektive)
Ja, das wäre es, allerdings.

HILARY:
Wenn du etwas eher gekommen wärst, hättest du Jessica noch getroffen.

BRIAN:
Jessica? Hier?

HILARY:
Ja.

BRIAN:
(ängstlich)
Georges Jessica?

HILARY:
Ja.

BRIAN:
George hat sie doch erst morgen erwartet.

HILARY:
Ja, hat er.

BRIAN:
Dann hätte sie ihn benachrichtigen sollen. Mittwochs spielt er doch immer Darts.

HILARY:
Tatsächlich? Das wußte ich gar nicht.

BRIAN:
Ja. Jeden Mittwoch.
(nachdenklich)
Komisch. Früher hat er sich für sowas nie interessiert. Er muß sehr viel geübt haben in den letzten Monaten. Wird inzwischen ganz gut in Form sein.

HILARY:
(ohne zu überlegen)
Ja, das ist er.

BRIAN:
Was?

HILARY:
(korrigiert sich schnell)
Das ist er sicher.

BRIAN:
Ja, warum ist denn Jessica hergekommen?

HILARY:
Weil George nicht zu Hause war.

BRIAN:
So? Na, inzwischen wird er wohl gekommen sein.

HILARY:
Ja, ist er.

BRIAN:
Woher weißt du das?

HILARY:
Na, es ist doch Zeit zum Abendessen. Du, für dich hab ich heute was ganz besonders Feines gekocht.

BRIAN:
(zaghaft)
Ah ja.

HILARY:
Du mußt doch einen Riesenhunger haben nach der Anstrengung.

BRIAN:
Also ... eigentlich ... äh ... nein. Ich hab ... ich hab eigentlich keinen großen Hunger.

HILARY:
Ach, das gibt es doch gar nicht. Und es schmeckt köstlich. Du wirst gar nicht widerstehen können.

BRIAN:
Was ist es denn?

HILARY:
Ochsenschwanzragout.

BRIAN:
(entsetzt)
Wie bitte?

HILARY:
Schottisches Ochsenschwanzragout.

BRIAN:
(gequält)
Ochsenschwanzragout?

HILARY:
Magst du das nicht?

BRIAN:
Doch, sehr. Für mein Leben gern. Wirklich.

HILARY:
Na fein. Ich werde dir eine Riesenportion auftun!
(geht in die Küche, bleibt noch einmal stehen)
Willst du nicht schon deinen Trainingsanzug ausziehen?

BRIAN:
Wieso?

HILARY:
Na, damit du keine Zeit verlierst. Du willst doch bestimmt schnell ins Bett.
(Geht in die Küche. BRIAN blickt ihr jammervoll und ängstlich nach. In der Wohnung links *geht das Licht an. GEORGE und JESSICA sitzen auf dem Sofa)*

JESSICA:
Liebling ...?

GEORGE:
Hm?

JESSICA:
Ich finde, du solltest den Reserveschlüssel lieber nicht unter die Geranien legen.

GEORGE:
(verwirrt)
Bitte?

JESSICA:
Wo ihn jeder finden kann.

GEORGE:
Den Reserveschlüssel?

JESSICA:
Ja. Theoretisch kann jeder hier reinspazieren - und alles tun, wozu er Lust hat.

GEORGE:
Ja - was denn?

JESSICA:
Unter anderem ... Essen kochen - Kleidungsstücke trocknen - sich Krankenschwestern einladen und was weiß ich.

GEORGE:
(irritiert und unsicher)
Du meine Güte ...!
(In der Wohnung rechts *kommt HILARY mit einem Tablett zurück, auf dem ein Teller mit Ochsenschwanzragout steht. Sie bringt es BRIAN)*

HILARY:
Siehst du! Jetzt wirst du dich gleich viel besser fühlen.

BRIAN:
Meinst du?
(Sie stellt ihm das Tablett auf die Knie. Er betrachtet es ohne Begeisterung)

HILARY:
Na, sieht das nicht gut aus?

BRIAN:
Doch ...

HILARY:
Ich stelle mir vor, wenn du so allein durch den Park läufst, dann überlegst du dir sicher schon, was es wohl nachher zum Essen gibt.

BRIAN:
Na, nicht direkt, nein ...!

(In der Wohnung links)

GEORGE:
Normalerweise tue ich das auch nicht.

JESSICA:
Aber diesmal hast du es getan! Na gut, Schwamm drüber.
(steht auf)
Komm, trink aus.

GEORGE:
Wieso?

JESSICA:
Liebling, es ist Zeit fürs Bett.

GEORGE:
Ach so?

JESSICA:
Vorhin hattest du es doch so eilig?

GEORGE:
Na ja - vorhin schon - aber ...

JESSICA:
Aber was? Liebling, ich war zwei Wochen in Amerika!

GEORGE:
Ich weiß, Liebling, und ich habe dich auch sehr vermißt. Aber weißt du, ehrlich gesagt, ich bin ziemlich hungrig.

JESSICA:
(tief gekränkt)
Hungrig?

(In der Wohnung rechts)

HILARY:
Na, ich glaube, ich geh ins Bett.

BRIAN:
Ah ja?

HILARY:
Du hast doch nichts dagegen, Liebling? Ich bin ziemlich müde.

BRIAN:
So? Na gut.

HILARY:
Gute Nacht, Liebling.
(gibt ihm ein schnelles Küßchen und ist im Begriff zu gehen)

BRIAN:
Ich komme gleich nach.

HILARY:
Laß dir ruhig Zeit. Ich werde sicher schon schlafen, wenn du kommst. Ich überlasse dich deinem Ochsenschwanz. Und komm mir nicht ins Bett, bevor du den letzten Bissen aufgegessen hast!
(Lächelt und geht ins Schlafzimmer. BRIAN starrt finster das Essen an)

(In der Wohnung links)

JESSICA:
Hast du denn nichts gegessen?

GEORGE:
Nein, nichts! Es war zu spät.

JESSICA:
(kühl)
Na, ich will ja nicht, daß du verhungerst.
(geht mit frostiger Miene an ihm vorbei, holt ihren Koffer und geht zum Schlafzimmer)

GEORGE:
Wo gehst du hin?

JESSICA:
Ich gehe schlafen. Ich glaube, in der Küche ist noch etwas schottisches Ochsenschwanzragout.
(rauscht ab ins Schlafzimmer und knallt die Tür zu)
Guten Appetit!

(Pause. In den beiden Wohnzimmern *sitzen die Männer allein. Dann stehen sie gleichzeitig auf und gehen in die Küche. BRIAN trägt sein Tablett. Sie verschwinden. Gleich darauf kommen sie beide zurück. BRIAN hat kein Tablett mehr. Dafür bringt GEORGE jetzt ein Tablett herein mit einem Teller Ochsenschwanzragout, Besteck und Serviette. Beide sehen zufrieden aus. GEORGE setzt sich zum Essen hin, faltet seine Serviette auseinander, nimmt Pfeffer und Salz und beginnt seine Mahlzeit. BRIAN geht zum Sofa und trinkt HILARYs Weinglas aus. Er will gerade gehen, als er etwas entdeckt. Er kehrt langsam um und fixiert den Gegenstand. Setzt sich auf das Sofa und nimmt GEORGEs Hosenklammern vom Tisch)*

BRIAN:
Was ist denn das?
(Hält in jeder Hand eine Hosenklammer, blickt verdutzt von einer zur anderen. In der linken Wohnung *fällt GEORGE heißhungrig über das Essen her)*

GEORGE:
Hmm - Ochsenschwanzragout!
BLACKOUT

II. AKT

Die Wohnung von BRIAN und HILARY. Am nächsten Morgen.
BRIAN ist angezogen, um zur Arbeit zu gehen. Er trifft seine Vorbereitungen, legt Papiere und anderes in seine Aktentasche. HILARY kommt aus dem Schlafzimmer. Sie trägt einen reizvollen Morgenrock und ist ziemlich verschlafen.

HILARY:
Guten Morgen, Liebling ...

BRIAN:
(grunzt)
Morgen.

HILARY:
Du klingst ein bißchen muffelig.

BRIAN:
(muffelig)
Ich bin nicht muffelig.

HILARY:
Ich habe wunderbar geschlafen!

BRIAN:
Tatsächlich?

HILARY:
Ja. Ich war schon fest eingeschlafen, als du ins Bett gekommen bist.
(gießt sich Kaffee ein)
Hat dir das Ochsenschwanzragout geschmeckt?

BRIAN:
(schuldbewußt)
Äh ... ja. Großartig. Ausgezeichnet ...

HILARY:
Hast du alles aufgegessen?

BRIAN:
Äh ... ja, fast alles.

HILARY:
Gut.
(strahlend)
Du gehst ins Büro?

BRIAN:
(geduldig)
Donnerstags gehe ich meistens ins Büro. Sonnabends und sonntags bleibe ich zu Hause.

HILARY:
Ist heute Donnerstag?

BRIAN:
Gestern war jedenfalls Mittwoch.

HILARY:
(verträumt)
Richtig ...

BRIAN:
Was hast du denn?

HILARY:
Gar nichts, Liebling. Willst du nicht heute wieder joggen?

BRIAN:
Schon wieder? Das tu ich doch nur mittwochs.

HILARY:
Ich meine nur, du sollst nicht denken, daß du meinetwegen zu Hause bleiben mußt.
(setzt sich mit ihrer Kaffeetasse)

BRIAN:
(mißtrauisch)
Du willst mich wohl loswerden?

HILARY:
Aber nein. Nur ... Ich geh nämlich - ich geh nämlich heut abend ein Weilchen weg.

BRIAN:
Jogging?

HILARY:
(lacht)
Nein!

BRIAN:
Wohin denn?

HILARY:
Ich bin verabredet.

BRIAN:
(kühl)
Ich verstehe.
(Pause)
Diese Verabredung hat nicht zufällig etwas mit Hosenklammern zu tun?

HILARY:
(verständnislos)
Wie bitte?

BRIAN:
Ich frage mich, ob du neuerdings Fahrrad fährst.

HILARY:
Nein. Und wenn, dann würde ich keine Hosenklammern tragen. Jedenfalls nicht, wenn ich einen Rock anhabe.

BRIAN:
(finster)
Das habe ich mir gedacht.
(zieht mit großer Geste GEORGEs Hosenklammern aus der Tasche)
Da! Was sagst du zu denen?

HILARY:
(mustert sie gleichgültig)
Ganz hübsch, soweit ich das beurteilen kann. Wo hast du sie her?

BRIAN:
(explodiert)
Gefunden! Hier! Auf dem Tisch!

HILARY:
(ist einen Moment sprachlos, starrt die Hosenklammern an)
Ach, da waren sie also!

BRIAN:
Also, reden wir nicht drumrum: das sind die Hosenklammern eines Mannes, stimmt's?

HILARY:
Gibt es da einen Unterschied? Ich dachte, Hosenklammern wären geschlechtslos.

BRIAN:
Schon gut, schon gut. Du weißt, was ich meine. Wem gehören sie?
(spannungsgeladene Pause. Dann ...)

HILARY:
(gelassen)
Dem Fensterputzer natürlich.

BRIAN:
(sieht sie an, einen Moment sprachlos)
Dem Fensterputzer?

HILARY:
Ja, er war hier mit seinem Eimerchen, um sich Wasser zu holen.

BRIAN:
Mit Hosenklammern?

HILARY:
Ja, er wird sich kein Auto leisten können.

BRIAN:
Das wundert mich sehr, bei seinen Preisen. Und darf ich fragen, warum er die Hosenklammern abgenommen hat?

HILARY:
Das weiß ich doch nicht! Ich habe ihn nicht gefragt. Vielleicht waren sie ihm zu eng. Haben die Blutzirkulation behindert.

BRIAN:
Du willst sagen, er ist mit seinem Eimer hier reingekommen und hat die Hosenklammern abgenommen und auf den Tisch gelegt? Als ob er hier zu Hause wäre?

HILARY:
Ja, so muß es wohl gewesen sein.

BRIAN:
Aber warum hast du sie ihm nicht gegeben, als er ging?

HILARY:
(allmählich gereizt)
Weil ich erst hinterher gemerkt habe, daß sie da lagen. Was du für Fragen stellst. Sie gehören dem Fensterputzer! Alles klar?

BRIAN:
(Entspannt sich, zufrieden. Er nimmt seine Aktentasche und seinen Schirm, will aufbrechen)
Alles klar. Mach's gut, Liebling.

HILARY:
Sag mal, was dachtest du denn, wem die Dinger gehören?

BRIAN:
(wirkt ein bißchen verlegen)
Na ja ... du wirst es nicht glauben ... aber ich dachte ...
(lacht)
Ich dachte, du hast vielleicht einen Liebhaber.

HILARY:
Einen Liebhaber mit Hosenklammern?

BRIAN:
(lacht)
Ja, ich weiß! Lächerlich!